

tion... in erster Linie eine Folge von langjährigen Versäumnissen der römischen Kirche auf theologischem und pastoralem Gebiete war" (S. 61). — „Der Breslauer Kircheninspektor David Gottfried Gerhard als Prediger" (S. 122—132) ist für Christian-Erdmann Schott zwar nur ein „Aufklärungsprediger von regionaler Bedeutung" (S. 122), doch gibt sein Lebensbild einen guten Einblick in die Praxis der Predigten in Schlesien zur Zeit Friedrichs des Großen, den der behandelte Pastor wie andere Zeitgenossen auch voller Bewunderung „Friedrich den Einzigsten" nannte (S. 131).

Die Überschrift des Beitrags „Die Kirchenchöre in Schlesien" von Arno Büchner (S. 162—173) ist in zeitlicher Hinsicht ungenau, denn behandelt wird hauptsächlich nur die Situation im Jahre 1924. Damals wollte das Breslauer Evangelische Konsistorium eine Untersuchung über die Kirchenchöre anfertigen und verschickte zu diesem Zweck an alle Pfarreien Fragebögen, von denen rund 600 ausgefüllt zurückgesandt wurden. — Fritz K. Richter gibt in seinem spannend geschriebenen Reisebericht „1977: U.S. Schwenkfelder pilgern nach Schlesien" (S. 174—181) seine Eindrücke in der Heimat Caspar Schwenckfelds, aber auch in Wien (S. 175—176) und Warschau (S. 176—177) wieder.

Der längste und für die schlesische Geschichtsforschung wohl wichtigste Beitrag ist derjenige von Reinaldo Bosmann über „Polnische Kantionale in Schlesien" (S. 63—121). Der Vf. promovierte 1939 mit der Dissertation „Der polnische Kantionaldruck für die evangelische Kirche Schlesiens" als Schüler des Breslauer Slawisten Paul Diels, doch durfte diese nicht gedruckt werden, „weil die damaligen Machthaber ein Veröffentlichungsverbot ausgesprochen hatten" (S. 64). Der Druck konnte erst 1953 in gekürzter Form in zwei brasilianischen (!) Zeitschriften nachgeholt werden (S. 65). Die schlesischen Kantionale oder religiösen Gesangbücher, die meistens in Brieg gedruckt wurden, enthielten geistliche Lieder überwiegend aus der Blütezeit der Reformation in Polen. Da sie die am häufigsten benutzten Bücher waren, hatten sie also auch „große Bedeutung für die Erhaltung der polnischen Sprache unter der dortigen Bevölkerung" (S. 67).

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte. N. F. Band 58. 1979. Hrsg. von Dr. Dr. Gerhard Hultsch. Verlag „Unser Weg". Lübeck 1979. 218 S., 9 Abb. a. Taf.

Von gesamtschlesischem Interesse ist vor allem der auf einem Vortrag basierende Beitrag von Gerhard Hultsch über „Friedrich den Großen und die schlesischen Protestanten" (S. 84—100). Der Vf. lobt diesen König und ganz allgemein „das soviel verketzerte Preußen ..., das der Toleranz in religiöser wie bürgerlicher Hinsicht eine Gasse erkämpft hat und wahrscheinlich dem schlesischen Protestantismus das Überleben bis 1945" (S. 100). Bernd Radetzki beschäftigt sich mit „Wenceslaus Blanitzky", der wenige Jahre nach Friedrichs Einmarsch in Schlesien hauptsächlich in Hussinetz, Kr. Strehlen, als „Prediger der böhmischen Exulanten in Schlesien (1744—1754)" wirkte (S. 101—134). Leonhard Radler hat die Geschichte von Konradswaldau, Ludwigsdorf und Laurichendorf im Kreis Schweidnitz untersucht (S. 7—33). W. A. Schulze befaßt sich mit „Alten Dreikönigsbildern in Schlesien" (S. 34—49, dazu 9 Abb.), Arno Büchner mit dem „Gesangbuch des Breslauer Kircheninspektors Johann Friedrich Burg vom Jahre 1745" (S. 135—168) und Manfred P. Flei-

scher mit der „Konkordienformel in Schlesien“ (S. 50—83). Johannes Grönewald bringt „Beiträge zur schlesischen Presbyterologie aus den Kirchenbüchern von Reichenbach (Eule)“ (S. 177—214), während Arno Büchner und Gertrud Friedrich aus eigenen Erfahrungen über „Das evangelische Jungmädchenwerk [in] Schlesien“ (S. 169—176) während der Jahre 1929—1945 berichten.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. Band XX. 1979. I. A. der Stiftung Kulturwerk Schlesien hrsg. v. Josef Joachim Menzel. Holzner-Verlag. Würzburg 1979. 296 S., 2 Abb., 2 Ktn.

Dieser Band bringt als erstes eine kurze Würdigung des im Juli 1979 verstorbenen Historikers Dr. Hans Jessen, der die ersten 18 Bände dieses Jahrbuchs (1955—1973) redigiert hat, aus der Feder von Gerhard Webersinn (S. 9—12). Gleich zwei Biographien steuert Klaus J. Heinisch bei: In der ersten beschäftigt er sich mit „Bruno von Schauenburg, [dem] Bischof von Olmütz (1245—1281), [dem] Kolonisator und Staatsmann“ (S. 13—50), der mit Recht zu den bedeutendsten Bischöfen seiner Zeit neben Engelbert von Köln und Balduin von Trier gezählt werden kann (S. 31); in der zweiten würdigt er „Nikolaus Henel, Ein[en] schlesischen Gelehrten der Barockzeit“ (S. 112—131) aus Neustadt/OS, dessen Werk „Silesia renovata“ eine wahre Fundgrube für jeden schlesischen Lokalhistoriker darstellen dürfte.

Ewald Walter, der unermüdliche Erforscher des mittelalterlichen Kirchenbaus in Schlesien, befaßt sich — auch diesmal wieder sehr ins Detail gehend — mit „Sinn und Zweck der geplanten, nur teilweise ausgeführten gotischen Ostpartie der ehemaligen Zisterzienserinnenkirche in Trebnitz“ (S. 51—76). In seiner Untersuchung „Die schlesischen Metronymika. Frauennamen des Mittelalters als Familiennamen“ (S. 77—85) weist der anerkannte schlesische Namenforscher Hans Bahlow nach, daß z. B. die häufigen schlesischen Familiennamen Elsner, Güttler, Hielscher, Ilgner, Irmeler und Jüttner auf weibliche Vornamen zurückzuführen sind. „Schlesische Lokalnachrichten in Zeitungen des 17. Jahrhunderts“ hat Brigitte Kolster zusammengestellt (S. 86—110). „Die Schlesische Landschaft als wirtschaftliche Epochenleistung und als vertane Chance des preußischen Staates“ ist Dietmar Stützers lobenswert übersichtlich gegliederter Beitrag (S. 132—149) überschrieben. Diese „Schlesische Landschaft“ — ein übrigens nicht selten mißverständener Terminus — wurde 1770 „als Zwangskreditgarantiegemeinschaft“ zu dem Zweck gegründet, „den zusammengebrochenen Kredit der landwirtschaftlichen Großbetriebe wiederherzustellen“ (S. 147). Leider hat sie „durch Schaffung entsprechender Finanzierungsgrundlagen wesentlich zur Güterspekulation und damit zur Erschütterung der ländlichen Sozialverhältnisse beigetragen“ (S. 148).

Klaus Deinet bringt in seinem Beitrag „Konrad Engelbert Oelsner und die Französische Revolution“ (S. 150—167) zusammenfassende Extrakte aus seiner im Druck befindlichen größeren Publikation gleichen Titels. Bei dem in Goldberg geborenen Oelsner handelt es sich um einen überzeugten Republikaner, der seine Bildungsreise im Juli 1789 plötzlich unterbrach und nach Paris eilte, um die Französische Revolution an Ort und Stelle mitzuerleben. Er wurde dort zu einem „Erzjakobiner“ und „zynischen“ Frankophilen, der in zahlreichen „journalistischen Attacken“ „die Monarchien Europas“ stark bekämpfte (S. 165). Sigrun Lent befaßt sich mit der relativ kurzen Geschichte einzelner „Deutsche[r] Waldarbeitersiedlungen in den Beskiden“ (S. 169—183). Zahlreiche haupt-